Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

urn:nbn:de:gbv:45:1-73548

Visual Library

Der Ammerländer

(Fernsprecher Nr. 5.)
erscheint täglich mit Ausnahme des Tages nach Sonn- und Feiertagen.
Preis fürs Vierteljahr durch die Post frei ins Haus bezogen 4,02 Mark, zum Abholen von der Post 3,60 Mark. Alle Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen entgegen. Anzeigengebühr für die einspaltige Kleinzeile (oder deren Raum) für Auftraggeber aus dem Freistaat Oldenburg 30 Pfg., für außerhalb des Freistaats wohnende 35 Pfg. Reklamen kosten 1 Mark die Zeile.
Anzeigen-Annahme bis 9 Uhr vormittags am jeweiligen Drucktage; größere Anzeigen werden am Tage vorher erbeten.
Für die Rückgabe unverlangt eingesandter Schriftstücke wird keine Verbindlichkeit übernommen. — Jedes Anrecht auf Rabatt geht verloren, wenn Anzeigen-Gebühren durch gerichtliche Mitwirkung eingezogen werden müssen. — Platzvorschriften bei Aufgabe der Anzeigen werden nach Möglichkeit berücksichtigt, eine Gewähr für den verlangten Platz wird jedoch nicht übernommen.

Nr. 204. **Westerstede, Dienstag den 2. September 1919.** 59. Jahrgang.

Platz für die Kriegsgefangenen.

So ist es den unablässigen Bemühungen der deutschen Regierung, ihren Bitten, Beschwörungen und dringlichen Forderungen schließlich doch gelungen, Herrn Clemenceaus starren Sinn zu brechen und den grimmen „Tiger" so sanft zu stimmen, daß er Vorbereitungen zum Rücktransport unserer gefangenen Brüder ankündigt — wohlverstanden! nur Vorbereitungen, denn von einer sofortigen Heimsendung der nun schon so lange in Joch und Schmach schmachtenden deutschen Kriegsgefangenen ist auch jetzt noch nicht die Rede. Aber wir sind ja so bescheiden geworden, daß wir uns auch mit dem wenigen, das uns zugesagt wird, zufriedengeben müssen, und dürfen nun wenigstens hoffen, daß wir in absehbarer Zeit unsere heißen Wünsche erfüllt und unser Sehnen nach den fernen Lieben gestillt sehen werden. Noch sind die Versprechungen des grausamen Obersten Rates der Verbandsmächte und des grausameren Greises, der als ihr Sprecher und als die treibende Kraft aller ihrer Entschlüsse mit eiserner Härte seines Henkeramtes waltet, durch zahlreiche Wenns und Aber verklausuliert und an Bedingungen geknüpft, die vielleicht, ohne daß uns die volle Schuld daran zuzumessen wäre, unerfüllbar werden könnten — aber es glänzt immerhin ein schwacher Hoffnungsstrahl, wir sehen immerhin die Wiederkunft unserer unglücklichen Söhne und Brüder in einigermaßen sichere Aussicht gestellt, wie jetzt amtlich verkündigt wurde, und das ist schon Freude und Sonne genug in unserem Jammer und unserer Herzensnot.

Wir wollen uns in so gehobener Stimmung nicht schwermütigen Betrachtungen über das, was gewesen ist, und das, was vielleicht hätte sein können, hingeben, wir wollen auch nicht darüber grübeln, ob unsere Feinde von gestern und unsere Widersacher von heute und morgen unter dem wachsenden Drucke der öffentlichen Meinung der Welt nachgiebiger oder, dem Zuge des eigenen Herzens folgend, plötzlich weichmütig geworden sind — wir wollen uns vielmehr des Erreichten, wenn es auch noch so kümmerlich ist, rückhaltlos freuen und uns geloben, den teueren Heimkehrern einen innigen, herzlichen Empfang zu bereiten und sie durch erhöhte Liebe, durch sorgliche Pflege aller ihrer seelischen und körperlichen Wunden vergessen zu lassen, was sie um uns geduldet, um uns gelitten haben. Was sie in Jahren wachsender Verzweiflung hinter Stacheldrahtzäunen mit allen Fibern des Herzens ersehnten, das Wiedersehen mit denen, die ihnen das Teuerste auf Erden sind, soll ihnen, soweit das in menschlicher Macht liegt, nicht durch sofort einsetzende fressende Sorgen um die Gestaltung ihrer mit grauen Schleiern verhängten Zukunft vergällt werden.

Aber wir können uns doch nicht ganz der Sorge entschlagen, wenn wir an ihre Heimkehr denken. Wie werden die in deutsches Land flutenden Scharen sich wieder in den zerrütteten, zermürbten Volksverband einfügen, wie werden sie Brot finden, wo werden sie ihr müdes Haupt niederlegen? Groß ist unsere Not, und wir haben noch für lange hinaus Schweres, ja täglich Schwereres zu tragen. Die Ernährungsschwierigkeiten bestehen weiter, die Wohnungsnot ist, zumal in den Großstädten, ungeheuerlich, und dazu kommt nun noch eine Kohlennot, die uns den kommenden Winter wie eine furchtbare Katastrophe, die über uns hereinbricht, erscheinen läßt. Und in diese traurigsten Verhältnisse soll nun ein ganzes Heer von Volksgenossen, das sein Leben neu zu bauen muß, hineingeraten! Das kann zu einer folgenschweren Verschiebung der Wirtschaftsverhältnisse führen, und es kann allen, die es angeht, nicht ernst und dringend genug ans Herz gelegt werden, schon jetzt Vorsorge zu treffen, damit die Heimkehrenden nicht planlos, ziellos und arbeitslos umherirren. Sollen sie eine Beute des Hungers und der Verbitterung werden? Sollen sie gewissenlosen, gewerbsmäßigen Hetzern in die Fänge geraten, die ihre Not ausnutzen und ihre Unzufriedenheit vermehren helfen? Sollen sie sich in den großen Städten zusammenpferchen lassen und als Deklassierte schließlich im „Lumpenproletariat" untergehen?

„Die Konsuln mögen darauf achten, daß das Staatswesen keinen Schaden nehme," lautete ein warnendes Wort im alten Römerstaat. Auch unsere Konsuln, auch unsere Machthaber sollen des Landes Wohl und gedeihliche Zukunft im Auge behalten, sollen den heimkehrenden Betreiten eine sichere Stätte des Friedens und der Arbeit bereiten helfen, sollen Siedelungsland schaffen für die Tausende und Abertausende, die ihre Kraft, die so lange brach liegen mußte, wieder in den Dienst des unglücklichen und doch so heiß geliebten Vaterlandes stellen wollen.

*

Immer noch Bedingungen.

Das scheinbare Entgegenkommen der Entente in der Frage der deutschen Kriegsgefangenen birgt bei näherem Zusehen immer noch scharfe Haken genug. Tatsächlich kehren die Kriegsgefangenen noch nicht zurück, der französische Widerstand gegen die Beendigung des allen menschlichen Gefühls spottenden jetzigen Zustandes hat wieder einen Erfolg erzielt. Nach dem Friedensvertrag ist die Heimsendung der Kriegsgefangenen, sobald der Vertrag in Kraft tritt, mit aller möglichen Beschleunigung durchzuführen. Jetzt wird ihre Durchführung an die Bedingung geknüpft, daß sie ununterbrochen nur stattfinden werde, wenn Deutschland alle seine Verpflichtungen erfüllt.

Und wenn diese Bedingungen, deren gänzliche Erfüllung längst von aller Welt als unmöglich erkannt worden sind, in irgend einer Beziehung nicht innegehalten werden können? Dann nimmt man auf der anderen Seite das Recht für sich in Anspruch, die qualvolle Zurückhaltung der Gefangenen abermals zu verlängern. Wird die deutsche Regierung auf diese Hinterhältigkeit mit der genügenden Festigkeit antworten. Es ist festzustellen, daß die Verpflichtung der Gegner, unsere Kriegsgefangenen heimzusenden, nicht aus der Erfüllung unserer Vertragsverpflichtungen, sondern bereits daraus folgt, daß wir den Vertrag angenommen haben. Und es ist weiter festzustellen, daß das angebliche Zugeständnis, das in Versailles am 29. August endlich beschlossen wurde — daß nämlich jetzt eine interalliierte Kommission eingesetzt wird, um die Heimsendung der Kriegsgefangenen vorzubereiten, gar kein Zugeständnis ist. Am 20. Mai d. Js. bereits wurde in einer Note Clemenceaus im Namen der Entente das Versprechen gegeben, die deutschen Gefangenen sofort nach Unterzeichnung des Friedens durch Deutschland zu entlassen und die vorbereitende Kommission in Bewegung zu setzen. Dieses Versprechen ist nicht gehalten worden, obwohl Monate darüber hingegangen sind. Dieser Vertragsbruch, zusammengehalten mit der jetzigen nur sehr bedingten Ankündigung, kennzeichnet am besten die Art, wie man drüben die im Kriege so laut betonte Idee von Menschentum und Kultur auffaßt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✣ **Reichspräsident Ebert**, der mit dem Reichswehrminister Noske zum Antrittsbesuch in Karlsruhe eintraf, hatte mit dem badischen Staatspräsidenten und den übrigen Ministern und Staatsräten eine Besprechung, in der die Frage der Heimkehr der Kriegsgefangenen, die Vermögensabgabe, das Reichsnotopfer, die Kohlenversorgung und die Besetzung des Kehler Brückenkopfgebietes erörtert wurden. Ebert und Noske reisen heute nach Darmstadt weiter.

✣ **Die Handelskammern gegen das Reichsnotopfer.** Die preußischen Handelskammern haben sich in einer Eingabe an die Regierung entschieden gegen das Reichsnotopfer ausgesprochen. Sie sagen in der Eingabe: „Zur Abhilfe der finanziellen Not des Reiches wie zur Förderung des sozialen Ausgleichs ist der Besitz in weitestem Maße zu Steuerleistungen heranzuziehen. Das Kapital darf aber nicht derart konfisziert werden, daß das Unternehmertum leistungs- und kreditunfähig wird. Ohne ein leistungs- und kreditfähiges Unternehmertum ist der völlige Zusammenbruch der deutschen Volkswirtschaft unabwendbar."

✣ **Volksarbeitsamt für den Wiederaufbau Frankreichs.** Aus den Vertretern der Gewerkschaften, aus Kreisen der Arbeiter, Architekten und Arbeitslosen ist dieser Tage ein Volksarbeitsamt gebildet worden, das sich mit der Frage des Wiederaufbaues der zerstörten Gebiete zu beschäftigen haben wird. Das Volksarbeitsamt hat eine Berechnung aufgestellt, nach welcher die Kosten für den Wiederaufbau auf 40 Milliarden Mark veranschlagt werden. Die gesamte Materialbeschaffung soll in eigene Regie genommen werden. Man will zu diesem Zwecke Holzschneidereien, Ziegeleien und Kalkbrennereien, die jetzt durch den Kohlenmangel zum Stillstand gezwungen sind, sofort in Betrieb setzen. Hierzu ist es notwendig, daß auch die Kohlenbeschaffungsfrage geregelt wird. Zu die em Zweck glaubt das Volksarbeitsamt auf die Kohlenreserven im Rheinlande, Westfalen und in Sachsen zurückgreifen zu können. Weiterhin soll ein Aufruf an die Bergarbeiter ergehen, um die Kohlenförderung zu heben.

✣ **Gegen die Putschisten in der Pfalz.** Der Putsch der Landesverräter Dr. Haas und Genossen in Ludwigshafen darf als mißlungen gelten. Die Antwort auf das verwerfliche Treiben ist ein Generalstreik. Seit Freitag nachmittag stehen sämtliche Ludwigshafener Fabriken und Verkehrsmittel still. Die Eisenbahn- und Postbeamten verlangen Freilassung der Verhafteten, widrigenfalls sie sich dem Streik anschließen. Die Bevölkerung ist sehr erregt über das Verhalten der Franzosen, deren Mitwissen und indirekte Unterstützung des Putsches außer Zweifel steht. Die Teilnahme französischer Soldaten an der Schießerei ist dagegen noch nicht sicher festgestellt.

✣ **Eine Protestnote Lettlands.** Der lettländische Gesandte Schreiner hat dem Reichsminister Hermann Müller ein Telegramm des lettländischen Ministers des Auswärtigen mit einem Protest der lettländischen Regierung aus Anlaß der letzten Gewalttaten der deutschen Truppen in Mitau überreicht. Reichsminister Müller erklärte, daß das Schriftstück eingehend beantwortet werden wird, sprach sein aufrichtiges Bedauern über die Vorkommnisse aus, verurteilte durchaus alle Übergriffe, erklärte, daß er nach wie vor an der beschleunigten Räumung Kurlands durch die deutschen Truppen festhalte und sprach die Hoffnung aus, daß es den Truppenführern gelingen werde, die Truppen zur Aufgabe ihrer Widersetzlichkeit zu bringen. Während der längere Zeit dauernden Unterredung hatte der lettländische Gesandte Gelegenheit, auf die den Tatsachen nicht entsprechenden Nachrichten eines Teils der Presse über die Zustände in Lettland und über die Ansiedelungsfrage hinzuweisen.

× **Der Oberste Rat und die deutsche Reichsverfassung.** Der Oberste Rat in Paris behandelte den französischen Protest gegen die neue deutsche Reichsverfassung, die den Artikel 80 des Friedensvertrages verletze, da sie Vertreter Deutsch-Österreichs, wenn auch nur mit beratendem Votum, zu den Sitzungen des Reichsrats zuläßt. Der amerikanische Delegierte Polk blieb auf seinem alten Standpunkt stehen, daß diese Frage eine rein rechtliche und keine politische sei und deswegen der Prüfung der Rechtsbeistände vorbehalten bleiben müsse. Es scheint übrigens, daß die meisten Rechtskommissionen der verbündeten Delegationen mit Ausnahme der französischen der Meinung sind, daß eine Verletzung des Artikels 80 des Friedensvertrages durch die deutsche Verfassung nicht erfolgt ist.

Frankreich.

× **Scharfe Angriffe gegen die deutschen Sozialdemokraten.** In der Debatte über den Friedensvertrag griff der Sozialist Brunet die deutsche Sozialdemokratie scharf an. Er sagte, daß die deutschen Sozialisten mit der Bewilligung der Militärkredite nicht ihre Pflicht erfüllt, sondern ein Verbrechen begangen hätten, welches auf der ganzen Menschheit laste. Die französischen Sozialisten hätten keine Verantwortung an der Katastrophe, da Frankreich ungerechterweise angegriffen und Belgien vergewaltigt worden sei. Der Redner erklärt, daß der Vertrag niemanden befriedige. Das Blut der Polen und die Größe der Opfer Frankreichs hätten zu besseren Erwartungen berechtigt. Der Redner stellt fest, daß der Vertrag Keime zu einem neuen Krieg enthalte. Jedoch betonte er, daß die französische Regierung Beweise von Mäßigung und dem Geiste der Gerechtigkeit abgelegt habe. Er schließt mit der Erklärung, daß er der Regierung die Verantwortung für den Vertrag überlasse, der ihm ungenügend erscheine, um den Frieden zu sichern.

Italien.

× **Gegen die Kapitalflucht.** In einer Weise, die auch in Deutschland interessieren dürfte, hat sich der italienische Schatzminister Schanzer über die Möglichkeit der Flucht des Kapitals vor der kommenden Vermögenssteuer geäußert. Schanzer habe bereits Untersuchungen bei den Banken angeordnet und werde diese noch ausdehnen. Wer sein Kapital ins Ausland zu bringen suche, der spekuliere falsch, weil er durch den Kurs einen starken Abzug erleiden würde und ferner das, was er in Italien der Besteuerung entziehe, im Auslande vielleicht noch härter herangezogen werden würde, denn auch die anderen Länder seien in aller Kürze zu ihrer finanziellen Wiederherstellung zur Einführung solcher Maßnahmen genötigt, die nicht weniger dringend seien, als die in Italien in Aussicht genommenen.

Rußland.

× **Siege und Niederlagen der Bolschewisten.** Angeblich haben die Bolschewisten einen großen Sieg über Denikin errungen und große Beute gemacht, darunter 1000 Gefangene und zahlreiche Maschinengewehre. Anderseits haben nach einem Telegramm aus Omsk die Truppen Koltschaks die Bolschewisten südwestlich von Troitsk zum Rückzug gezwungen und ein Sowjet-Regiment vernichtet. Sie machten 14 000 Gefangene und erbeuteten Geschütze, Eisenbahnwagen und sonstiges Kriegsmaterial.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Die von deutscher Seite vorgeschriebenen Beschränkungen im Telegrammverkehr nach dem Auslande, darunter auch das Verbot der Auslieferung von Auslandstelegrammen durch Fernsprecher, sind aufgehoben.

Königsberg i. P. Der Reichskommissar hat, um zu verhindern, daß Gänse in großen Mengen von Aufkäufern westlicher Großstädte aufgekauft werden, die Ausfuhr von Gänsen aus Ostpreußen verboten.

Koblenz. Der frühere Zentrumsabgeordnete für den Landkreis Kochem, der Weingutsbesitzer Pauly ist gestorben.

Rotterdam. Man meldet aus Newyork, daß der republikanische Senator Wood einen Protest gegen die Entlendung amerikanischer Truppen nach Schleiten erhoben hat.

Paris. Nach den Pariser Morgenblättern hinterlassen die Amerikaner auf französischem Boden Einrichtungen aller Art, wie Eisenbahnen, Docks, Baracken und elektrische Anlagen, deren Wert man auf zehn Milliarden Frank schätzt.

Paris. Es verlautet, daß die Frage Teschens in einer für die Polen günstigen Weise entschieden worden ist. Die Kohlenausfuhr nach der Tschecho-Slowakei ist in Gefahr.

Einsicht im Ententelager.

Herabsetzung der deutschen Kohlenlieferung.

Die Verhandlungen in Versailles haben, wie nunmehr amtlich mitgeteilt wird, zu einem wesentlichen Zugeständnis Frankreichs an Deutschland in der Frage der Kohlenlieferungen geführt. Frankreich begnügt sich vorläufig mit der Lieferung von 20 Millionen Tonnen deutscher Kohle, anstelle der im Friedensvertrag festgesetzten 40 Millionen. Dieses Jahresquantum soll den Lieferungen in den ersten sechs Monaten vom Beginn der

Landesbibliothek Oldenburg

deutschen Pflichtlieferung an zugrunde gelegt werden, wenn die deutsche Förderung während dieser Zeit einem Jahresquantum von 108 Millionen Tonnen entspricht. Wenn also Deutschland während dieses Halbjahres 54 Millionen Tonnen Kohlen fördert, so hat es in diesen sechs Monaten statt der ursprünglich festgesetzten 20 Millionen nur 10 Millionen Tonnen zu liefern. Bleibt in dieser Zeit die Förderung hinter dem Jahresdurchschnitt von 108 Millionen Tonnen zurück, so sollen in Versailles neue Verhandlungen über eine weitere Herabsetzung der Lieferungspflicht geführt werden. Übersteigt die deutsche Förderung aber den Jahresdurchschnitt von 108 Millionen Tonnen, so ist ein entsprechender Prozentsatz nachzuliefern. Die Entente hat sich bereit erklärt, nach Möglichkeit größere Lebensmittelmengen als bisher für Deutschland bereitzustellen, um die Arbeitslust und dadurch die Kohlenförderung in Deutschland zu heben.

Neue Riesenforderungen der Eisenbahner.

Berlin. Nach einer Korrespondenzmeldung sollen von den Eisenbahnarbeitern in nächster Zeit weitere 30 % Lohnerhöhung gefordert werden, obwohl erst vor kurzem eine Erhöhung ihres Einkommens um 100 % erfolgte. Diese 30 % sollen gefordert werden, obwohl der Lohn eines 18 Jahre alten staatlichen Arbeiters einschließlich der Zulagen heute schon mehr als 5000 Mark beträgt und sich für jedes weitere Lebensjahr fünfzehnmal um 52 Mark erhöht.

Korfanty dementiert.

Berlin. Der frühere Abgeordnete Korfanty teilt mit, daß er während der letzten Monate keine Flugblätter in Oberschlesien habe verteilen lassen und auch niemanden beauftragt habe, Flugblätter in seinem Namen zu verbreiten, also auch jenes während der polnischen Besetzung Oberschlesiens verbreitete Flugblatt nicht, in dem den Deutschen, die gegen Polen kämpfen würden, schwere Strafen, Vermögenseinziehung usw. angedroht wurden.

Anziehen der deutschen Valuta.

Basel. Nach Bekanntwerden der deutschen Erklärung, daß keine Abstempelung der deutschen Noten erfolgt, ist die deutsche Mark sprunghaft von 28 auf 30 gestiegen.

700 000 deutsche Arbeiter für Frankreich.

Bern. Nach Havasmeldung fordert Frankreich für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete 700 000 deutsche Arbeiter, die sich auf mindestens sechs Monate verpflichten müssen.

Uneinigkeit über die Auslieferung deutscher Offiziere.

Versailles. Innerhalb des Obersten Rates herrscht keinerlei Einigkeit mehr über die Auslieferung der deutschen Generale. Einzig Frankreich besteht noch darauf. Allermindestens dürfte die Liste der „Schuldigen" stark reduziert werden.

Amerika braucht deutsche Farben.

Versailles. Die amerikanische Regierung richtete an die Pariser Wiedergutmachungskommission das Ersuchen, Einfuhr eines Halbjahresbedarfes von Farbstoffen aus Deutschland zu gestatten.

Eine Serie neuer Kriege.

Paris. In den Kreisen der Friedenskonferenz ist man sehr pessimistisch wegen der Ereignisse im fernen Osten, namentlich wegen des Anspruches Japans auf Shantung und dem sich daraus ergebenden, immer mehr zuspitzenden Konflikt mit den Vereinigten Staaten. Auch der amerikanisch-mexikanische Gegensatz wird als sehr ernst betrachtet. Kurzum man rechnet mit einer ganzen Serie von neuen Kriegen.

„Deutschland hat keine Reue!"

Newyork. Der Präsident des amerikanischen Arbeiterbundes, Gompers, der aus Europa zurückgekehrt ist, gab interessante Erklärungen über die gegenwärtige Lage in Europa ab. Er gab der Überzeugung Ausdruck, daß die Deutschen keinerlei Reue über ihre Taten empfänden: „Ihre Gefühle nach Herrschaft bestehen fort und bilden einen ihrer Hauptgedanken."

Verschiedene Meldungen.

Nürnberg. Hier hat eine Betriebsrätevers. die Vereinigung der drei sozialistischen Parteien mit Einschluß der Kommunisten beschlossen.

Basel. Der ehemalige Kaiser Karl hat an die Friedenskonferenz die Anfrage gerichtet, ob sie damit einverstanden sei, daß er den Grafen Mansdorf zur Vertretung der kaiserlichen Angelegenheiten nach Paris schicke.

Haag. Hier ist die frühere Herzogin von Braunschweig, Viktoria Luise, eingetroffen. Sie ist vorläufig in einer Villa in Scheveningen abgestiegen und beabsichtigt, sich dauernd in Holland niederzulassen.

Düsseldorf. Die Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Ausständigen der Buch- und Steindruckereien verliefen ergebnislos. Infolgedessen kündigten sämtliche Druckereibetriebe allen Buch- und Steindruckern mit der tarifmäßigen Frist von vierzehn Tagen, sodaß die vollständige Stillegung der Betriebe bevorsteht.

Wien. Die hiesigen Blätter berichten, daß es Bela Khun trotz seiner Internierung gelungen sei, mit Lenin Verbindung aufrechtzuerhalten. Jener plane einen neuen Putsch gegen Budapest, in dessen Umgegend noch einige Tausend bewaffnete Anhänger Bela Khuns sich aufhalten sollen.

Paris. Das amerikanische Mitglied der Wiedergutmachungskommission John Duller erklärte, Deutschland wolle in Amerika riesige Mengen von Waren ankaufen, Großbritannien stelle sich dem jedoch entgegen.

Aus der Heimat — für die Heimat.

Westerstede, den 1. September 1919.

—* Wetteraussichten für Dienstag, den 2 September: Vorwiegend heiter, tags ziemlich warm, strichweise Frühnebel.

—§ Die Jagd auf Hühner ist seit heute wieder eröffnet. Wie verlautet, soll das Ergebnis durchweg befriedigend sein.

[] Wie uns die hiesigen Getreidekommissionare mitteilen, sind sie von der Reichsgetreidestelle Berlin telegraphisch benachrichtigt worden, daß für Roggen, Weizen und Gerste folgende Lieferungszuschläge bezahlt werden:

1) für Getreide, welches vor dem 1. Oktober geliefert wird: 150 Mark für die Tonne,
2) für Getreide, welches vom 1. bis einschl. 15. Oktober geliefert wird: 75 Mark für die Tonne,
3) für bereits geliefertes Getreide wird für die Tonne 150 Mark nachbezahlt.

Der Höchstpreis für Roggen ist 410, für Weizen 460 Mk.

—() Rennen zu Oldenburg. Für das am künftigen Sonntag in Oldenburg-Ohmstede stattfindende Herbstrennen liegen zahlreiche Nennungen vor, so haben u. a. für das Konkurrenzreiten der Reitervereine sich sechs Vereine (Berne, Ganderkesee, Grüppenbühren, Jade, Ovelgönne und Wildeshausen) mit zusammen 28 Pferden gemeldet. Für die übrigen zum Austrag kommenden Jagd-, Flach-, und Trabrennen liegen bis heute über 40 Nennungen vor. Der Schluß der Nennungen für das neu ausgeschriebene Ohmsteder Flachrennen ist auf den 1. September, abends 6 Uhr, festgesetzt, worauf an dieser Stelle noch besonders hingewiesen wird. Alles Nähere siehe Anzeige in heutiger Nr.

□ **Falsche 50-Markscheine und kein Ende.** Da immer wieder falsche 50-Markscheine in den Verkehr gebracht werden, macht ein sächsisches Regierungsblatt zur Aufklärung für die Öffentlichkeit auf die hauptsächlichsten Kennzeichen der echten und auf die häufigsten Mängel der falschen Scheine aufmerksam. Bei Fälschungen handelt es sich immer um die von der Reichsbank am 30. November 1918 herausgegebenen Scheine mit breitem, braunem rahmenähnlichen Rande. In allererster Linie erkennt man einen guten Schein am Wasserzeichen. Dieses besteht aus erhobenen Quadraten in Verbindung mit Kreisen. Bei nachgemachten Papieren fehlen gewöhnlich die Kreise. Auf der Vorderseite muß parallel zum braunen Rahmenbande ein schmaler blauer Streifen und daneben ein etwas breiterer blaßblauer Streifen laufen. Bei gefälschten Scheinen wird die braune Umrahmung gewöhnlich nur von einem und zwar etwas dunkler blauen Streifen umgeben. Die auf der Rückseite rotgedruckte Zahl kann sechs- oder siebenstellig sein. Ist sie siebenstellig, so muß die erste Ziffer eine Null sein, dies ist jedoch bei falschen Scheinen nicht der Fall. Der auf der Rückseite befindliche Zweig mit Schleife, sowie der Durchdruck des braunen Rahmens müssen deutlich, keinesfalls verschwommene Schattierungen aufweisen. Ein weiteres besonderes Kennzeichen für gute Scheine sind die kleinen weißen Sternchen innerhalb der auf der Vorderseite aufgedruckten Zahl „50". Dieselben müssen scharf hervortreten und dürfen nicht in der gleichen bläulichen Färbung wie die Zahl selbst erscheinen.

—(Der Auftrieb zum heutigen Viehmarkt war nur gering. Kuenen bedangen 2500—2800 Mark, tragende Kühe 2500—3100 Mark.

—§ Die Besitzung des Herrn Karl Bolenius in Lindern wurde am verfl. Sonnabend gleich im ersten Termine für die Summe von 32 500 Mark an Herrn Brennereibesitzer J. F. Ficken in Lindern verkauft. Der Antritt erfolgt schon am 1. November d. J. Herr Bolenius beabsichtigt, nach Westerstede zu ziehen.

§ Die hier im Orte belegene Mühlenbesitzung, sog. Sägemühle, mit etwa 1½ Hekt. Land des Herrn Fritz Grimm hierselbst ging durch Kauf mit Antritt zum 1. Mai n. Js. in den Besitz des Landwirts Friedrich Berlinius in Deichshausen über. — Berlinius ist ein geborener Ammerländer, er stammt aus Westerloy. —

*

—§ Daß trotz des Krieges auf dem Ammerlande noch ein vorzügliches Pferdematerial zu finden ist, zeigte das heute morgen bei der Meyer'schen Schmiede stattgefundene Brennen des Nachwuchses. Hervorragend schöne Tiere befanden sich unter den ca. 50 Fohlen. Mehrere Verkäufe wurden an Ort und Stelle abgeschlossen, u. a. wurde ein junges Tier für 2500 Mark verkauft.

—© Der Verein der Viehhändler des Freistaates Oldenburg und Umgegend e. V. hielt am Donnerstag den 28. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, in Deus Hotel in Oldenburg eine außerordentliche General-Versammlung ab, welche zahlreich besucht war. Für den erkrankten bisherigen ersten Vorsitzenden, Herrn J. C. Josephs jr., Jever, der sein Amt deswegen niedergelegt hat, wurde Herr Moritz Sternberg-Varel als 1. Vorsitzender bis 1. Januar 1920 mit Stimmenmehrheit gewählt, der dieses Amt danach übernahm. Ferner wurden als Delegierte zu der großen Versammlung des Bundes der Viehhändler Deutschlands im Monat September ds. Js. zwecks Stellungnahme zur Abschaffung des Lebensmittelzwangs der 1. Vorsitzende des Vereins, Herr Moritz Sternberg-Varel und der 1. Schriftführer, Herr Carl F. Maaß-Varel, von der Versammlung bestimmt und mit den nötigen Vollmachten dazu ermächtigt. Sodann wurden unter Punkt Verschiedenes viele Anträge zur Erledigung gebracht und die Versammlung um etwa 6½ Uhr geschlossen. Hiernach fand noch eine Vorstandssitzung statt, in der verschiedene interne Angelegenheiten erledigt wurden.

*

≏ **Bad Zwischenahn.** Das Brennen der Fohlen für den Bezirk 29 findet am Donnerstag den 4. September statt. (Näh. s. Bek.)

—() **Rostrup.** Der Oldenburger Landbund hielt am Freitag abend in Grambarts Gasthof hiers. eine gut besuchte Versammlung ab zwecks Gründung eines Dorfbundes. Herr Bothe-Eyhausen, der Vorsitzende des Gemeinde- und Amtsbundes, wies darauf hin, daß der sog. Dorfbund überall erforderlich ist, damit jedem auf dem Dorfe Gelegenheit gegeben wird zur Mitarbeit. Durch diese Mitarbeit erwächst erst das rechte Interesse an der ganzen Sache, ein jeder kann seine Ansichten selber vortragen, und alle Kräfte werden zu einem Ganzen besser zusammengeschweißt, wenn alles richtig organisiert ist. Einstimmig wurde die Gründung eines Dorfbundes beschlossen und sofort zur Wahl des Vorstandes geschritten. Demselben gehören an die Herren Hausmann Gerh. Deetjen, Köter J. Friedr. Gerken, Hots, Hauptlehrer Leonhard und Wagenbauer Karl Nappe. Als Vertreter wurden gewählt die Herren Hausm. Joh. Meyer, Köter Gerhard Klostermann, Pächter Gerhard Lüttmann, Buchhalter Gustap Hinrichs und Schmiedemeister Gerhard Sandstede. Hoffentlich folgen sämtliche Dörfer des Ammerlandes bald nach.

—[] **Ohrwege.** Der Witwe Bischoff hierselbst wurden gestern ihre sämtlichen Fettwaren gestohlen, und zwar am hellen Tage. Frechheit einerseits und Liebhaberei von Fettigkeiten andererseits scheinen noch nicht abzunehmen.

Ein Mann von Eisen!

Roman von Erich Eberstein.

12] (Nachdruck verboten.)

„Wie das zu verbieten hast du kein Recht!" fuhr die alte Frau empört auf. „Er ist mein Mann, er hat an mein Herz appelliert . . ."

„Ich bin dein Sohn und appelliere an dein Mutterherz! Oder willst du wirklich behaupten, daß ich dazu kein Recht habe?"

Sein Blick ruhte schwer und ernst auf ihr. Und unter diesem Blick, in dem die stumme Mahnung an eine lange Kette stillschweigend gebrachter Opfer und Entbehrungen stand, sank die alte Frau langsam in sich zusammen.

Ja, er hatte viel für sie getan. Gedarbt und gearbeitet jahrelang. Alles Schwere auf sich genommen, um ihr und Zella das Leben leicht zu machen. Er war ihre Stütze, Berater und Ernährer gewesen. Aus ihrer zertrümmerten Existenz hatte er sie wieder emporgeführt zu behaglicher angesehener Lebensstellung . . .

Dankbarkeit zwang sie zum Gehorsam. Und sein Blick hatte sie nun daran gemahnt.

„Gib mir den Brief, Mama!" mahnte Bernd milder, denn ihre gebrochene Haltung flößte ihm Mitleid ein.

Stumm reichte sie ihm die Blätter. Er trat an den Ofen, in dem ein schwaches Feuer brannte und warf die Bogen hinein.

Sie noch einmal mit einem mitleidigen Blick streifend, wandte er sich dann zum Gehen.

„Zürne mir nicht, Mama! Es mußte sein. Wenn du erst wieder ruhiger sein wirst, siehst du das gewiß selbst ein!"

Sie antwortete nicht. Aber als die Tür hinter ihm zufiel, barg sie bitterlich weinend den Kopf in beide Hände.

Ihr war, als wären in dieser Stunde die Worte, die er vorhin in bezug auf den Vater gebraucht hatte, Wahrheit geworden zwischen ihr und dem Sohn: da ist ein Abgrund, über den es keine Brücke gibt!

Immer wieder tat sich die Kluft zwischen ihnen auf, trennte sie voneinander. Überall tauchte sie unvermutet zwischen Mutter und Sohn auf. In der Dämmerung, wenn Bernd wie sonst aus seiner Kanzlei herüberkam, um hastig eine Tasse Tee in Mutters Zimmer zu trinken, an den Abenden, die er fast immer daheim verbrachte, und die nun plötzlich so endlos lang und einsam geworden schienen. Denn das harmlos muntere Geplauder, mit dem die alte Frau den Sohn sonst immer zu zerstreuen bemüht war, fehlte.

In sich gekehrt fand er sie jetzt, stumm ihre Pflicht tuend, ohne Freudigkeit, in Gedanken versunken.

Worüber sollten sie sich auch unterhalten? Von seinem Beruf sprach er nie. Maja, die er manchmal bei Klaudys traf und die seine Gedanken immer sehnsüchtiger beschäftigten, konnte Mutter nicht. Davon aber, was in ihr vorging, wollte er lieber gar nichts erfahren.

Zella oder der Mann in Buffalo — das waren für ihn erledigte Dinge.

Manchmal reckte sich etwas Gewaltiges in ihm empor — eine Ungeduld: das kann nicht so bleiben! Das ertrage ich nicht länger, dieses stumme Nebeneinanderhergehen, ohne inneren Einklang! Oder eine süße erwartungsvolle Sehnsucht klang: Maja! Wann sehe ich dich wieder? Ist es möglich, daß sie mich wirklich liebt?

In solchen Stunden hatte er das Gefühl, bisher ziellos durch Wüsten gewandert zu sein und nun plötzlich vor einem verschlossenen Tor zu stehen, hinter dem erst das wirkliche Leben sich ausbreitet: herrlich, blendend, ein unübersehbar weites Land, prangend in Farbenglanz und leuchtender Schönheit . . .

Dann stürmte er wohl unter irgend einem wichtigen Vorwand zu Klaudys, saß, saß dort stundenlang in fieberer Erwartung und hörte Frau Klaudys Geplauder zu oder Gretl, die abwechselnd von ihrem Liebsten und Maja sprach.

Und manchmal kam Maja dann auch wirklich, den ihre Freundschaft für Gretl hatte in den letzten Wochen merkwürdig an Intensität zugenommen.

6. Kapitel.

Maja Nehmen war verstimmt von Haus fortgegangen Seitdem sie absolut keinen Gefallen mehr an der ausgebreiteten Geselligkeit fand, die Tante Madeleine so viel Vergnügungen bereitete, seitdem sie Flor mied, wo es nur immer anging, gab es daheim alle Augenblicke solch kleine Auseinandersetzungen, die in Verstimmung endeten.

Maja tröstete sich dann darüber bei Büchern und Musik. Sie spielte sehr gut Klavier und besaß eine wohlausgebildete Stimme, die sie bisher kaum beachtet hatte, nun aber sorgfältig pflegte.

Dazu kam eine plötzlich erwachte Leidenschaft für Lektüre. Bernd, der selbst gern und viel las, hatte diese in ihr geweckt. Er sprach ab und zu mit ihr über Bücher, die ihm besonders wertvoll erschienen, und mußte dann zu seinem Erstaunen merken, daß sie kaum irgend etwas davon kannte, was er seine „geistigen Schätze" nannte.

„Aber haben Sie denn nie gute Bücher gelesen?" fragte er eines Tages ganz betroffen, als sich herausstellte, daß sie Gustav Freytag, Dahn, die Ebner-Eschenbach nur dem Namen nach kannte.

„O ja. Im Institut die Klassiker natürlich und fremde Autoren — der Sprachübung wegen. Später — du lieber Gott, wann hätte ich da viel Zeit zum Lesen finden sollen? Wir lebten doch immer auf der Hetzjagd. Ausstellungen, Bälle, Routs, Diners, Besuche, Jours, Theater — das drängte einander immerwährend."

„Und abends?"

„Waren wir doch fast nie daheim oder wenn, so nie allein! Übrigens sagte Tante Madeleine immer, es sei gerade genug, wenn wir das jeweilige Buch der Saison gelesen hätten!"

„Armes Wellkind!" murmelte er mitleidig.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

□ **Apen.** Am Sonntag den 7. und Montag den 8. September feiert der hiesige Schützenverein sein diesjähriges Schützenfest. Die Vorbereitungen zur Feier sind bereits in vollem Gange, der Verein gibt sich sehr viel Mühe, das Fest so schön wie möglich zu gestalten. Der Platz wird mit Karussel und Luftschaukel sowie Buden aller Art besetzt. Ein großes Emdener Zelt dient als Festzelt. Es steht also ein frohes, abwechslungsreiches Fest in Aussicht. —

*

♉ **Augustfehn.** Der Anbauer Anton Göken-Tange verkaufte seine daselbst belegene Besitzung zur Größe von 42,87 Ar mit dem darauf befindlichen Wohnhause an die Witwe Gerhard Ahrens-Südgeorgsfehn für 4500 Mark. — Ebenfalls verkaufte die Germania-Brauerei in Löningen ihr hierselbst belegenes Besitztum mit 33,38 Ar Gartenland an den Schlachter Karl Weiden-Roggenmoor für 9000 Mark. W. hat die Absicht, hier ein Schlachtereigeschäft zu errichten. —

Polizeihund-Prüfung in Westerstede.

Letzten Sonntag hielt der Polizeihundverein für den Freistaat Oldenburg seine diesjährige öffentliche Polizeihundprüfung in Westerstede auf der Fr. Mayer'schen Weide bei der Sägemühle ab und hatte sich eines guten Besuches zu erfreuen. Es sollte vor allem gezeigt werden, was durch eine planvolle Dressur den Hunden beigebracht werden kann, und das haben die Führer mit ihren Hunden bei guten Leistungen bewiesen. In Gehorsamsübungen, als Verweigern von Futter von fremder Hand, Bewachen von Gegenständen, Apportieren, Ablegen, im Suchen von Gegenständen in weiten Entfernungen, sowie in der sog. Verbrecherarbeit, Verbellen eines sich versteckt haltenden Verbrechers, Transport desselben, Aufnehmen eines von dem Verbrecher weggeworfenen Gegenstandes, Wurffestigkeit, Hiebfestigkeit und Schußfestigkeit, holen von Gegenständen aus dem Wasser, zeigten die Hunde erstaunliche Bestrebungen. Wenn einige Hunde bei einzelnen Uebungen versagten, so muß man berücksichtigen, daß diese Hunde erst ganz kurze Zeit — ein Hund erst 8 Tage lang — die vorgeschriebene Dressur genossen hatten. Jedenfalls zeigte diese Vorführung deutlich, wie ein guter Wach- und Schutzhund sein soll. Wer sich einen Hund anschafft, sollte ihn einige Monate in strenge Dressur nehmen oder geben, dann hat er einen zuverlässigen Freund an seinem Hunde im Gegensatz zu Hunden, die Beißer, Raufer, Strömer sind und mehr Bestien gleichen als Haushunden. Wer sich für diese Dressur der Hunde interessiert, sollte sich dem Polizeihundverein anschließen. 1. Vorsitzender: Stabsoberwachtmeister Wintermann-Oldenburg.

Die vorgeführten Hunde erhielten nach Maßgabe der erreichten Punktzahl die Preise in folgender Reihenfolge:

1. Offene Klasse

(Hunde, die schon auf einer Schau vorgeführt wurden.)

1. Preis: Wachtmeister Melcher-Ahlhorn auf seine Deutsche Schäferhündin Hilde v. Hollerstrand mit 239 Punkten; Prädikat: „Vorzüglich",
2. Preis: Oberwachtmeister Eilers 1-Brake auf seinen Deutschen Schäferhundrüden Treff mit 209 Punkten, Prädikat: „Sehr gut."
3. Preis: Wachtmeister Winter auf seine Deutsche Schäferhündin Alice v. Kriegshafen mit 206 Punkten, Prädikat: „Gut".
4. Preis: Wachtmeister Riekemann-Einswarden auf seinen Schäferhundrüden Lord mit 195 Punkten, Prädikat: „Gut."
5. Preis: Wachtmeister Riege-Rüstringen auf seinen Deutschen Schäferhundrüden Lux, 185 Punkte, Prädikat „Gut."
6. Preis: Polizeiwachtmeister Schumacher-Oldenburg auf seinen Airedaleterrier-Rüden Harras v. Eilbecktal mit 179 Punkten, Prädikat: „Genügend."
7. Preis: Wachtmeister Schmidt-Rodenkirchen auf seinen Airedaleterrier-Rüden Bolko, 174 Punkte, Prädikat „Genügend."
8. Preis: Wachtmeister Oberheide-Jaderberg auf den Deutschen Schäferhundrüden des Gutsbesitzers Brauer-Varel 170 Punkte, Prädikat: „Genügend."

2. Begrenzte (Neulings-)Klasse.

1. Preis: Kaufmann Appelstiel-Oldenburg auf seinen Deutschen Schäferhundrüden Prinz mit 144 Punkten, Prädikat „Gut."
2. Preis: Wachtmeister Melcher-Ahlhorn auf seinen Deutschen Schäferhundrüden Irmo v. Niedekenburg mit 130 Punkten Prädikat: „Genügend."

Oldenburger Kriegerbund.

—(b) **Oldenburg,** 30. August.

Der Oldenburger Kriegerbund hielt heute — nach fünfjähriger Pause — wieder einen Vertretertag — den 44. — ab. Die berufenen Vertreter der angeschlossenen Bundesvereine hatten sich in stattlicher Anzahl im Zivilkasino eingefunden. Erster Staatsanwalt Riesebieter leitete die Verhandlung.

Stabsoberwachtmeister Wintermann erstattete den Rechnungsbericht. Hiernach schloß die Geschäftskasse mit 11 771,34 Mark, die Unterstützungskasse mit 46551,02 Mark ab. 46 500 Mark sind in Wertpapieren angelegt. Dem Kriegerbunde gehören 200 Vereine mit rund 21 000 Mitgliedern an. — Angenommen wurde ein Antrag, nach dem die sofortige Rückehr der Kriegsgefangenen gefordert wurde. — Der Vorstand wurde ermächtigt, mit dem Deutsch. Kriegerbunde und dem Kyffhäuserbunde Verhandlungen über eine Verschmelzung zu führen. Der Beitrag zum Kyffhäuserbunde wurde von 2 Pfg. auf 5 Pfg. jährlich auf den Kopf erhöht. Zu Ehrenmitgliedern des Kriegerbundes wurden ernannt der ehemalige Großherzog, der ehemalige Erbgroßherzog, General Kellner, Rechnungsrat Hügel. Die Zahl der Mitglieder des Vorstandes des Oldenburger Kriegerbundes wurde von 4 auf 5 festgesetzt.

Die neuen Bundessatzungen wurden eingehend durchberaten und festgestellt. Nach diesen Satzungen verfolgt der Kriegerbund den Zweck, die Liebe und Treue zum deutschen Volk, zum Vaterlande und zur engeren Heimat zu pflegen, die Wohlfahrt der Mitglieder zu fördern, insbesondere die Interessen der Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und bedürftigen Kriegsteilnehmer zu vertreten. Für jedes Mitglied ist ein Jahresbeitrag an die Bundeskasse abzuführen. Die Vereine können sich zu Kriegerverbänden zusammenschließen. Die Gründung einer allgemeinen Sterbekasse durch den Oldenburger Kriegerbund wurde befürwortet.

In den Vorstand wurden gewählt: Erster Staatsanwalt Riesebieter, 1. Vorsitzender, Rechtsanwalt Ehlermann, 2. Vorsitzender, Bamors, Leiter der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenen-Fürsorge, Sekretär Hummel, Schriftführer, Stabsoberwachtmeister Wintermann, Bundeskassierer. — Zu Beisitzern wurden gewählt: Fischer-Jever, Heye-Nordenham, Harfst-Delmenhorst, Heinen-Westerstede, Fengel-Cloppenburg, Lange-Jever. — Im $1^1/_2$ Uhr war die Sitzung beendet. Es schloß sich ein gemeinschaftliches Mittagessen an. —

Letzte Drahtnachrichten.

—w **Berlin,** 1. September. Wie die „B. Z. am Mittag" aus Genf meldet, hat der französische Kommissar für Elsaß Lothringen angeordnet, daß die deutschen Arbeiter, die bis zum 15. September keine Stellung gefunden haben, mit ihren Familien ausgewiesen werden.

—w **Glaz,** 1. September. Ein schwerer Eisenbahnunfall ereignete sich gestern nachmittag 5 Uhr bei der Einfahrt der Eulengebirgs-Kleinbahn von Wünschelburg in den Bahnhof Nickelstein. Die beiden Wagen hinter der Lokomotive sprangen aus bisher unaufgekärter Ursache in ein Nebengleis. Ein Wagen fiel um. Bisher sind 2 Tote, 4 Schwer- und 10 Leichtverletzte festgestellt. Von den Schwerverletzten sind 2 während der Ueberführung nach dem Krankenstift in Scheibe gestorben.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Herm. Ries in Westerstede
Druck und Verlag von Eberhard Ries in Westerstede.

Amtliche Bekanntmachungen.

Amtsvorstand des Amtsverbandes Westerstede.

Westerstede, den 29. August 1919.

Die Kaufleute werden wiederholt aufgefordert die **Säcke** umgehend an die Sackstelle des Amtsverbandes — Frau Rechnungssteller Hinrichs-Westerstede — zurückzusenden. Säumige werden in Zukunft von der Belieferung ausgeschlossen.

Münzebrock.

Am Freitag den 5. d. M.:

Schweine- u. Schafmarkt

Westerstede, den 1. September 1919.

Lanje.

Für die Schulen Nordloh und Nordloher-Kanal werden

Handarbeitslehrerinnen

gesucht. Bewerberinnen wollen sich bis zum **20. September** auf dem Gemeinde-Büro melden.

Apen, den 30. August 1919.

Der Schulvorstand. Kalkkuhl.

Oldenburger Stutbuch.
Bezirk 29.

Das **Brennen** der Fohlen findet am **Donnerstag den 4. September** statt:

Morgens 8 Uhr beim Schmiedemeister H. Schröder-Zwischenahn,

vormittags 10,30 Uhr beim Schmiedemeister Janßenharms-Edewecht,

nachmittags 4 Uhr beim Schmiedemeister Ehlers-Apen.

Pünktliches Erscheinen erforderlich.

Rostrup. **G. Deetjen,** Obmann

Damen-Mäntel u. Blusenröcke
sehr preiswert.
Augustfehn. Hinr. Stapelfeld

Immobil-Verkauf.
Frau **Helene Habbiesiefken** in **Westerloy** beabsichtigt ihre daselbst an der Chaussee belegene
Besitzung,
bestehend aus dem in gutem Bauzustande befindlichen Wohnhause nebst neuer Werkstätte und 0,4798 Hektar — 6 Sch. S. — Gartenländereien, sowie das angrenzende Bauland „Meyerskamp", groß 0,4115 Hektar — ca. 5 Scheffelsaat, —
mit Antritt auf Mai 1920 bezw. der Ländereien Herbst d. J. im ganzen oder geteilt zu verkaufen.
Termin zum öffentlich meistbietend. Verkauf steht an auf
Donnerstag den 11. Sept.,
nachmittags 4 Uhr,
in Buhr's Gasthause in Westerloy
Bei genügendem Gebot kann in diesem Termin der Zuschlag erfolgen.
G. Koch, Aukt., Westerstede.

Zu verkaufen ein zweijähriger
Wallach,
fromm und zugfest im Geschirr.
Johann Seeger, in **Epols** bei Remels.

Nordedewecht 1. Zu verkaufen 8 beste
Sechswochenferkel.
Diedr. Janßentapken.

Landstelle,
reichlich 33 Hektar groß,
neue, erstklassige Gebäude, an Chaussee und nahe Bahnstation belegen, steht unter günstigen Bedingungen mit oder ohne Inventar zum Verkauf.
Nähere Auskunft erteilt unentgeltlich
Fritz Achtermann,
Rechnungssteller,
Westerstede. Fernsprecher 256.

Ich habe noch
Ettgrün
zu verkaufen.
D. Claus, Hüllstede.

Zu verkaufen eine
trächtige Sau,
Mitte September ferkelnd.
Burgforde. Fr. Meilahn

Ich bin von **Weener** nach
—Leer—
verzogen und meine Adresse ist jetzt:
Philipp Grünberg,
Leer, Gartenstr. 11.

Bett-Inlett
— schlicht rot und gestreift —
in garantiert federdichten Qualitäten und allen Breiten, sowie
Bettfedern
wieder vorrätig.
J. D. Harms Nachflg.

Auktion.
Westerstede. Frau Kaufmann **J. H. Coldewey, Westerstede,** Langestr. läßt am
Donnerstag den 4. Septbr.,
nachm. 4,30 Uhr anfg.,
in und bei ihrem Geschäftshause öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist durch mich zum Verkauf bringen:
1 Geldschrank, 1 Ladenkasse, 1 großer Warenschrank, 2 gebrauchte Nähmaschinen, 1 **Sofa,** 5 größere und kleinere Tische, 6 Stühle, 1 Dezimalwage, 2 kleine Wagen, 1 großer Garderobenständer, 1 Schirmständer (für Geschäfte), 1 Waschtisch, 1 eis. Bettstelle und 1 fast neues Fenster.
Kaufliebhaber ladet freundlichst ein
J. Ahting, Rechst.

Zwischenahn.
In den nächsten Tagen trifft eine Ladung Salzhemmendorfer
Baukalk
ein. Ia Ware, gebe davon noch ab.
J. Osterloh.

Ich verkaufe
Strohmehl
100 Pfund 30 Mark.
U. Ohmstede.

Vertreter
für Landkundschaft werden gegen hohe Provision gesucht. Die Ware ist vorzüglich und wird tägl. verlangt. Kriegsinvaliden werden berücksichtigt
Angebote unter Nr. 7731 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Nachfuge.
In dem **Coldewey'schen** Verkauf am
Donnerstag, 4. Sept.,
nachm. präzise 4,30 Uhr anfgd.,
werden mit verkauft:
2 2schläfr. Betten, 1 Küchenschrank, 1 Spiegelschrank, 1 Kommode, 1 Garderobe, 3 Rohrstühle, 1 gr. Kokosteppich, 1 Gasherd mit Tisch, 1 kl. Tisch, 1 Wasserbank, 1 kl. Waschtopf, 1 Hängelampe, 2 Tellerborten, **1 fast neues Fahrrad** mit Gummi und and mehr.
J. Ahting, Rechstllr.

Für **Häute** und **Felle, altes Eisen,** sowie sämtl. **Produkte** zahle ich höchste Preise.
Jul. Hoffmann.

Bilder
rahmt schnell und sauber ein
H. Wehlau.

Krankheitshalber auf sofort ein
Mädchen
von 14—16 Jahren für landwirtschaftliche Küche gesucht.
Angebote an Landesarbeitsnachweis Zwischenahn unter G. K.

Gesucht
auf möglichst gleich ein möbl. Zimmer für ein junges Mädchen. Angebote erbittet
Frau **J. H. Coldewey.**

Varel. Zum 1. Novbr. suche f. meinen kleinen bürgerlichen Haushalt ein zuverlässiges
Mädchen
oder **junges Mädchen** nicht unter unter 18 Jahren.
Hespe,
Aukt. u. Gemeinderechnungsführer.
Zu melden beim Arbeitsnachweis Varel.

Landesbibliothek Oldenburg

Freitag den 5. d. M.,
nachm. 5 Uhr,
beabsichtige ich in meiner Wiese in **England** einige Pfänder

Ettgrün

meistbietend zu verkaufen und die Nachweide zu verheuern.

Westerstede
U. Ohmstede.

Mittwoch morgen frische
Schollen
und
Schellfische
Th. Ahlrichs.

Habe einen schwarzen, neuen

Jackettanzug

mittlerer Größe abzugeben.
F. Siems, Schneider,
Hüllstede.

+ Gummiwaren
Mutterspritzen, Frauenirrigatoren,
sanitäre **Frauenartikel.**
Anfragen erbeten. Versandhaus
Heusinger, Dresden 400
Am See 37.

Bokel.

Am Mittwoch den **3. September** werden **keine** Torffasern abgenommen.
Hegemann.

Karbidlampen

Saugsystem, einfach und praktisch, mit Verschraubung Stück 3,50 Mk., desgleichen aus Zink 5 Mk. empfiehlt
J. Bücking.

Suche einen
Tannen- od. Eichen-Holzbestand
mit **Grundstück** anzukaufen. Evtl. kann ich **5—10 Ladg. Dünger** im Kauf liefern.
E. Prull, Oldorf,
Post Tettens (Jeverl.)

Rebhühner

kauft zu höchsten Preisen
Fritz Schneider.

Kaufe ständig
Geflügel aller Art
auch **Gänse.**
Ferd. Wefer,
Zwischenahn.
Telefon 229.

Für

Wild

zahle hohe Preise.
Ike Baumann.

Kaffee

roh und gebrannt,
:: Ia. TEE ::
Ia. Kakao
in nur besten Qualitäten und recht preiswert.
J. N. Meyer.

Kaufe ständig gute

Ferkel

bei sofortiger Abnahme.
Bitte um Angebote.
Auch nehme einige **trächtige Sauen.**
H. Schröder

Zahnpraxis CARL MEYER

Zwischenahn,
— Fernsprecher 11. —
Sprechstunden 9—12 u. 2—5.

Empfehle

Wollaken,

schlicht braun und gestreift, für Röcke und Schuden, sowie selbstangefertigte

Unterröcke

a 16.00 Mk.
J. D. Harms Nachf.

Wild

kauft jedes Quantum
Carl Hotes.

Hosenträger

spottbillig a nur,
50 Pfg.
Apen. J. H. Tebje.

Edewecht.
Ia.
Speisesalz
(Salinensalz)
traf ein.
M. J. Snoek.

Beginn des diesjährigen
Handarbeits-Unterrichts
am **3. September.** — Std. Mittwochs u. Sonnabends.
E. Voigt, Kuhlenstr.

Am **Mittwoch den 3. September** können
Bohnen getrocknet
werden. Anlieferung vormittags bis 10 Uhr.
Trockenanlage Westerstede.

Ldw. Bezugs-Gen. Westerstede.

Am **Mittwoch den 3. d. Mts.,** nachmittags von 2—4 Uhr, beim Lagerschuppen Ausgabe von
schwefels. Ammoniak, Chlorkalium 53%, Natr.-Salpeter und Ammon-Salpeter.
4—5 Uhr Ausgabe von
geschält. Ackerbohnen und Melasse
gegen Barzahlung. — Säcke sind mitzubringen.

Landw. Bez.-Gen. Augustfehn.

Bestellungen auf **Saatkartoffeln** u. **Futterhafer** werden bis zum 7. ds. Mts. von dem Geschäftsführer Willems entgegen genommen.
Der Vorstand.

Turnverein Apen.

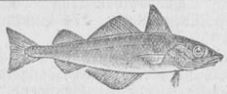
Regelmäßige Uebungen am Dienstag und Donnerstag, abends 9—10 Uhr.
Der Vorstand.

Herren- u. Burschen-Anzüge

aus

Reichsware

angefertigt, solange der Vorrat reicht,
sehr billig.
Apen. J. H. Tebje.



Am Mittwoch und Donnerstag
verkaufe ich wieder auf dem **Marktplatze** zu **Westerstede** einen Posten
lebensfrischer Seefische und hochfeine geräucherte Fischwaren.
Nordd. See- und Flußfischhaus.
A. Walther.

Billige Reichsware

in

// Anzugstoffen //

blau Leinen u. leinen Drell
zu **Kitteln** und **Arbeitsanzügen,**
Kittelstoffen, Schürzenzeugen
empfiehlt
J. N. Meyer

Fisch-Verkauf

Mittwoch den 3. September, morgens 8 Uhr, bei meinem Hause.
Frische Schellfische u. Schollen, geräucherte Seefische.
Nur beste frische Ware.
Carl Hotes.

Laden **in bester Lage v. Westerstede,** passend **f. Schuhgeschäft**
zu mieten gesucht. Offerten an den „Ammerländer" unter Nr. 7759 erbeten.

Augustfehn - Stahlwerk.

Im Saale des Herrn Willems
Genzels Kunst- u. Figurentheater.
Dienstag den 2. September, abends 8 Uhr,
Präziosa.
Romantisches Schauspiel mit Gesang in 5 Akten von P. A. Wolff.
Platzpreise: 1. Platz 2 Mk., 2. Platz 1.50 Mk.
Es laden freundlichst ein **L. Willems. H. Genzel**

Herbst-Rennen

zu Oldenburg-Ohmstede
am Sonntag den 7. September, nachm. 2½ Uhr.
Jagd-, Flach- und Trabrennen.
/// **Oeffentlicher Totalisator.** ///
Wettannahmestelle bis 7. September, 1 Uhr mittags, bei **W. Füchsel,** Oldenburg, Staustr. 18.

Es wird noch darauf hingewiesen, daß am 7. September die Verstärkung der nach und von Oldenburg fahrenden **Personenzüge** in Aussicht gestellt ist. Ab Bahnhof **Oldenburg** bis **Ohmstede** fahren am Renntage des Nachmittags folgende Züge: 2,00 u. 2,25 Uhr; desgl. ab **Ohmstede:** 6,25 u. 7,00 Uhr.

Mittwoch ist mein Geschäft den ganzen Tag geschlossen.
Riesebieter.

Kaufe fortwährend
jede Menge
saure Fall- oder Schüttel-Aepfel,
jedoch keine kleinen und verfaulten Früchte, ferner
saure Pflück-Aepfel, Pflück-Birnen, Pflaumen, Zwetschen Pfifferlinge, Bohnen.
Fritz Schneider

Zu verkaufen eine Zuccapalme, Zimmerspargel und andere Blattpflanzen.
Peterstraße 6.

Turnverein „Jahn" Westerstede.

Am Mittwoch den 3. d. M., abends 8,30 Uhr,
Versammlung
im Vereinslokale.
Tagesordnung:
1. Aussprache über das Verbandsturnfest,
2. Wahl eines Spielwarts und Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen erwünscht. **Der Vorstand.**

Rostrup.

Am Sonntag den 7. Septbr.
Grosser Ball.
Hierzu ladet freundlichst ein
Fr. zu Klampen.

Südedewecht,
den 1. Septbr. 1919.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem harten Verluste unserer teueren Entschlafenen sagen wir allen denen, die sie während der Krankheit so liebevoll erfreuten, ihren Sarg so reich mit Kränzen schmückten und ihr das letzte Geleit gaben, besonders dem Herrn Pastor Hanßmann für seine trostreichen Worte am Sarge, unsern innigsten Dank.
Joh. Dierks u. Familie.

Westersteder

Schützen-Verein.

Zur Beerdigung unseres verstorbenen Schützenbruders
Gustav Riesebieter
versammeln sich die Mitglieder am Mittwoch den 3. Septbr., vormittags 10¼ Uhr, in Ww. Dierks Gasthof.
Der Hauptmann.

Krieger-Verein Westerstede.

Zur Beerdigung unseres verstorbenen Kameraden
Gustav Riesebieter
versammeln sich die Mitglieder am Mittwoch um 10 Uhr im Vereinslokale. Allseitige Teilnahme wird erwartet. **Der Vorstand.**

Moderne
Korsetts

in nur guten Stoffen u. erstklassigen Formen. — Besonders empfohlen
Korsett „Imperial"
mit doppelter Rückenschnürung.
:: Tadelloser Sitz. ::
Beliebte Spezialität.
In allen Weiten vorrätig.
J. N. Meyer.

Am 29. d. M. starb unser Vorstandsmitglied
Herr Kaufmann
Gustav Riesebieter
Wir verlieren in ihm ein treues Mitglied, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.
Westersteder Schützen-Verein.

Dänikhorst, 29. August 1919.

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief heute unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester
Ww. Helene Schröder
geb. Hülsmann
im 57. Lebensjahre. Dies bringen zur Anzeige
die trauernden Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Dienstag den 2. September statt. Trauerandacht nachmittags 2½ Uhr im Trauerhause.

Statt besonderer Anzeige!

Nach kurzer, heftiger Krankheit wurde uns heute nacht 11¾ Uhr unerwartet unser lieber Sohn und Bruder
Hans
im Alter von 6 Jahren durch den unerbittlichen Tod entrissen. In tiefer Trauer
Bäckermeister **J. Reil** u. Frau, Martha geb. Wehlau und Angehörige.
Zwischenahn, den 30. 8. 1919, Schulstraße.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch den 3. Septbr., morgens 7½ Uhr, vom Sterbehause aus. Vorher Trauerandacht daselbst.

Felde, 31. August 1919.

Heute morgen entschlief sanft und ruhig nach längeren Leiden ganz unerwartet meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter,
Anna Margarethe
geb. Wandscher.
In tiefer Trauer
J. Frerichs und Familie.

Beerdigung findet statt am Sonnabend den 6. September.
Trauerandacht um 12½ Uhr im Sterbehause.
Kranzspenden waren nicht im Sinne der Verstorbenen.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Ammerländer

(Fernsprecher Nr. 5.)
erscheint täglich mit Ausnahme des Tages nach Sonn- und Feiertagen.
Preis fürs Vierteljahr durch die Post frei ins Haus bezogen 4,02 Mark, zum Abholen von der Post 3,60 Mark. Alle Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen entgegen. Anzeigengebühr für die einspaltige Kleinzeile (oder deren Raum) für Auftraggeber aus dem Freistaat Oldenburg 30 Pfg., für außerhalb des Freistaats wohnende 35 Pfg. Reklamen kosten 1 Mark die Zeile.
Anzeigen-Annahme bis 9 Uhr vormittags am jeweiligen Drucktage; größere Anzeigen werden am Tage vorher erbeten.
Für die Rückgabe unverlangt eingesandter Schriftstücke wird keine Verbindlichkeit übernommen. — Jedes Anrecht auf Rabatt geht verloren, wenn Anzeigen-Gebühren durch gerichtliche Mitwirkung eingezogen werden müssen. — Platzvorschriften bei Aufgabe der Anzeigen werden nach Möglichkeit berücksichtigt, eine Gewähr für den verlangten Platz wird jedoch nicht übernommen.

Nr. 205. **Westerstede, Mittwoch den 3. September 1919.** 59. Jahrgang.

Hindenburg über Deutschlands Zukunft.

„Nur den Mut nicht sinken lassen!"

Aus Anlaß des fünfjährigen Jahrestages der Schlacht bei Tannenberg wurde dem Feldmarschall in Hannover eine große Huldigung dargebracht, für die Hindenburg in einer Ansprache dankte und in der er u. a. ausführte: „Wir dürfen den Mut nicht sinken lassen, dürfen nicht zu Parias der Gesellschaft, zu Heloten unserer Feinde werden. Wir müssen wieder werden, was wir damals waren, als in Versailles das neue Deutsche Kaiserreich gegründet wurde, wobei ich mich unter denjenigen befand, die das erste Hoch auf den Kaiser ausbringen konnten. Der Geist dieser großen Zeit darf uns nicht verlorengehen in dieser schlappen, falschen Zeit, dafür hat die kommende Jugend zu sorgen. Ich muß unser deutsches Vaterland von dort oben wiedersehen, frei von Gemeinheit, Falschheit und Unwürde."

Ein italienisches Urteil über den Marschall.

Dr. Philippo Sacchi, der langjährige Auslandskorrespondent des „Corriere della Sera", widmet Feldmarschall v. Hindenburg einen sehr sympathischen Artikel, in dem es heißt:

Heute weilt Hindenburg wieder in Hannover, aber die von ihm früher gewünschte Ruhe wird ihm wohl nicht in dem Sinn zuteil werden, wie er hoffte. In wenigen Monaten sah er den Ruin über Deutschland hereinbrechen und über alles das, was ihm lieb und wert gewesen war: sein König abgedankt, sein Heer aufgelöst und niedergeschmettert seine Nation. Aus diesem Feuerofen ging er wohl ermüdet, aber intakt hervor. So wie sein in sechzigjährigem Militärdienst gestählter Körper unfähig geworden ist, krank zu werden, so ist sein Geist auch unfähig, von Krisen angegriffen zu werden. Es ist bei ihm nicht Gleichgültigkeit, sondern vielmehr jene Art von Unzerstörbarkeit, die sich bisweilen bei Menschen findet, die lange gelebt haben. Es ist ist dies ein Vorzug der Eiche, des Felsens und der römischen Mauer. Alles wankte dem Abgrund zu, der alte Hindenburg aber blieb. In ihm fühlt man jenen Geist der Unabhängigkeit und Exterritorialität inbezug auf Leben und Zeit. In ihm fühlt man aber auch jene bittere, aber ritterliche und zornlose Unbeugsamkeit, die sich in einer besonderen Art der Beurteilung der Menschen und Dinge beim Gegner äußerte. Auch in seinen Gedanken und in seinem Glauben ist er unerschütterlich und sein Charakter zeichnet sich aus durch einen vollständigen Mangel an polemischer Gehässigkeit. Von allen Männern seines Standes und seiner Umgebung ist Hindenburg sicherlich derjenige, der mit der größten Noblesse gefallen ist. Er blieb auf seinem Posten bis zum Ende, trotzdem ihm seine monarchischen Überzeugungen das Weiterverbleiben in einem ihm wesensfremden Regime schwer gemacht haben müssen. Er blieb, obwohl das Kommando für ihn nichts mehr war als eine harte demütigende Plackerei und seine Autorität ein Kreuz ohne Glorie . . . Da der Krieg nun vorüber ist, ist für Hindenburg der Krieg nur mehr eine große dramatische Episode, wohl die größte, aber dennoch eine, die sich in den Rahmen eines halben Jahrhunderts zwingen läßt. Der alte Hindenburg wird uns einen einfachen und geordneten Bericht vorlegen, das Memoirenwerk seines Lebens. Es wird wahrscheinlich ein Buch werden, wie es irgendein Kriegsheld aus dem 18. Jahrhundert hätte schreiben können, schlicht, loyal, wahrheitsliebend, literaturlos, kurz ein Werk, bei dessen Lektüre man sich fragen wird: warum ist es eigentlich geschrieben worden? Aber der Mann, der drei Kriege mitgemacht und drei Königen gedient hat, hat das Recht, ein Buch zu schreiben."

Die Volkstümlichkeit Hindenburgs erklärt sich Sacchi aus dem Umstande, daß der Marschall in sich gleichsam drei nationale deutsche Typen verkörpert. „Er besitzt die Härte und den kühlen Wagemut Moltkes und die Draufgängerei eines Blücher. Hindenburg ist durch und durch deutsch. Sein Name fußt auf einer indogermanischen Wurzel, und sein Knochengerüst besitzt die Wucht und die jener vorgeschichtlichen Skelette, die im Museum der Mark Brandenburg aufbewahrt werden. Er ist eine jener seltsamen Gestalten, die man als vollständig typische Verkörperung einer Rasse und einer Kultur, gleichsam als Gesamtprodukt mehrerer Generationen bezeichnen kann . . ."

Winnig über die Revolution.

Die Sozialdemotratie wollte den Umsturz nicht.

Der kommissarische Oberpräsident von Ostpreußen, Winnig, hat ein Schreiben an einen Parteigenossen gerichtet, das zweifellos noch Anlaß zu manchen Erörterungen geben wird. Der Parteigenosse hatte sich in einem Briefe an Winnig beschwert, daß die Hoffnungen, die man auf die Revolution gesetzt hätte, zumal in Ostpreußen allgemein enttäuscht worden wären. Winnig gesteht in seiner Antwort zu, daß auch er von der Revolution herb enttäuscht worden sei, und fährt dann fort:

„Vielleicht ist meine Enttäuschung nicht so groß wie Ihre, denn ich habe der Revolution nicht die überschwengliche Hoffnung entgegengebracht wie anscheinend Sie. Ich habe die Revolution nicht gewollt und unsere ganze Partei hat sie nicht gewollt. Wir haben im Gegenteil vier Jahre gegen die Revolution in Wort und Schrift gekämpft, nicht weil wir mit den alten Zuständen zufrieden gewesen wären (es ist unnötig, das zu sagen), sondern weil wir wußten, daß die Revolution unseren militärischen und politischen Zusammenbruch bedeuten und uns der Rachsucht und Raubgier der haßerfüllten Feinde ausliefern würde. Das ist die Wahrheit, und darum sollten wir heute nicht so tun, als wenn wir die Revolution gewollt hätten. Die Abrechnung mit dem alten Regime, die ganze und zornige Abrechnung, wäre nach beendetem Friedensschluß doch gekommen, wir hätten sie vornehmen können, ohne unser Land den übermütigen Siegern auszuliefern. Wir hätten dann auch den Vorteil gehabt, uns auf zielbewußte und disziplinierte Massen stützen zu können, und hätten nicht besorgen brauchen, daß die Revolution zu einer Gelegenheit für Wahnsinnige und Verbrecher wurde .... Ich will Ihnen nur meine Meinung schreiben, warum die Revolution unsere Hoffnungen enttäuschen mußte. Weil die Revolution zu einer Zeit erfolgte, wo große Massen des Volkes den moralischen Halt verloren hatten, ihr Ziel aus dem Auge zu verlieren und die ganze Staats- und Wirtschaftsordnung zu zertrümmern. Sie wissen selbst, wie nahe diese Gefahr zeitweilig gewesen ist, und daß sie auch heute noch nicht als überwunden gelten kann. Aber je größer diese Gefahr wurde, um so größer wurde für uns, die wir dieser Gefahr wehren wollten, der Zwang, mit allen denjenigen gemeinsam zu handeln, die der Entartung der Revolution widerstrebten. Die Regierung rief auf zur Verteidigung. Aber wer folgte ihrem Ruf? Zu einem erheblichen Teile waren es Angehörige der besitzenden Klassen und, soweit sie politisch dachten, der nichtsozialistischen Parteien. Die Arbeiterschaft hielt sich zurück. Diese Entwicklung aber bestimmte nun ihrerseits auch die Politik der Regierung. Weil die Hilfe des Bürgertums bei der Aufrechterhaltung der staatlichen und ökonomischen Ordnung unentbehrlich war, konnte die Regierung nicht eine rein sozialdemokratische Politik treiben, sondern mußte auf die Ansprüche der übrigen Bevölkerung eine gewisse Rücksicht nehmen."

Winnig schließt seinen Brief mit den Worten: „Auch ich kann natürlich nicht unbeachtet lassen, daß die Mitwirkung der nicht sozialdemokratischen Kreise für die Neuordnung und den Wiederaufbau unseres staatlichen und wirtschaftlichen Lebens unentbehrlich ist. Wen ich aber brauche, den darf ich nicht vor den Kopf stoßen."

Frankreich starb für England.

Der nächste, noch schrecklichere Krieg.

Ein in der Schweiz weilender hoher französischer Offizier sprach sich einem deutschen Pressevertreter gegenüber eingehend über die Lage in Frankreich aus. „Mein Vaterland", sagte der Offizier, „hat vier Jahre geblutet, und nun liegt es im Todeskampf. Das gemeine Volk läßt sich noch täuschen, nicht aber der hellsehende gebildete Mann. Der Bolschewismus wird in spätestens zwei Jahren schlimmer in Frankreich wüten als heute in Deutschland und Rußland. Unser Volk ist demoralisiert, die Männerwelt ist arbeitsscheu und unsere Frauen haben jeden sittlichen Halt im Kriege verloren. Unsere Finanzen stehen schlechter als die Welt glaubt. Ich befürchte einen Staatsbankrott. Unsere Hilfe kann nur von den Mittelmächten kommen, und mit diesen leben wir noch immer im halben Kriegszustand. England rückt von uns ab, es heimst ein. Seit dem Jahre 1914, als wir uns mit England auf Leben und Tod verbanden, begann unser Unglück, und seitdem rückt es uns stets näher auf den Leib. Dieses Bündnis war unser Unglück. Im Jahre 1914 verloren wir unsere Selbständigkeit. Trotz des Besitzes des Saargebiets und Elsaß-Lothringens für uns, sind schon heute große Werke im Saargebiet in englischer Hand. Wir kämpften, wir bluteten, wir starben für England, und unsere Kinder arbeiten für den englischen Herrn. Der Engländer ist ein Realpolitiker, der ganz zielbewußt seit Jahrhunderten seinen Weg geht. Die Welt ist heute sein, Europa dient ihm, Amerika gehorcht ihm, und der Orient ist ihm untertan. London ist schon heute ein altes Rom, von dem die Fäden nach allen Weltrichtungen ausgehen. England regiert. Der Krieg ist beendet. Wir erleben nur eine Waffenpause. Aber schon in wenigen Jahren, vielleicht in fünf Jahren, wird Europa aufs neue in Kriegsfeuer auflodern, und dann steht Frankreich allein. Die Zukunft Frankreichs liegt schrecklich vor mir. Der Offizier schloß: Für uns kam der Krieg zu früh und für Deutschland zu spät, nur für England war der Zeitpunkt günstig. Europa hat den Frieden verloren."

Die Spannung zwischen Amerika und Japan.

Newyork. Die amerikanische Presse bespricht in steigender Erregung die mexikanische Affäre und behauptet, daß Japan dahinter stehe. Japan habe bereits einen Kreuzer nach Mexiko entsandt, um Carranza den Rücken zu stärken. Daraufhin habe Amerika vier Schlachtschiffe und eine Torpedoboots-Division dorthin geschickt.

—* **Berlin**, 1. September. Aus Rotterdam wird gemeldet: Daily Mail schreibt: In England warten 102 000 Kriegsgefangene auf ihre Heimkehr. Für das französische Aufbaugebiet sind 32 000 deutsche Kriegsgefangene aus England abgegeben worden. —

—* **Köln**, 1. September. Heute trafen die ersten Tausend unverwundeten deutschen Kriegsgefangenen in Köln-Deutz ein, wo sie von einem Offizier der Abnahmekommission und einem Vertreter des Generalstabs empfangen wurden. Sie kamen aus einem englischen Lager, sahen gut genährt aus und trugen gute Kleidung. Ihr Verhältnis zu den Wachmannschaften war ein sehr gutes.

Aus der Heimat — für die Heimat

Westerstede, den 2. September 1919

—* Wetteraussichten für Mittwoch den 3. September: Fortdauer der herrschenden Witterung wahrscheinlich.

—(i) Oeffentliche Sitzung des Ortsausschusses am 1. September d. J. in Henken's Gasthof. Da für nächsten Winter bestimmt damit zu rechnen ist, daß es Ortsbürgern an Torf fehlen wird, wurde beschlossen, ein größeres Quantum Torf aufzukaufen, um in der Lage zu sein, den Ortseinwohnern, welche sich nicht genügend eindecken können, auszuhelfen. Als Lagerplatz wurde Thalen Stall in Aussicht genommen. Es sei hier aber darauf hingewiesen, daß sich niemand darauf verlassen kann, aus diesem Bestande fortlaufend im Winter seinen Bedarf zu decken. Der Torf soll nur in kleinen Mengen und nach vorheriger genauer Prüfung der Notlage jedes einzelnen ausgegeben werden. Es kann nur immer wieder geraten werden, sich mit möglichst viel Torf einzudecken, da an eine Kohlenzufuhr, wenn überhaupt, so doch nur in kleinen Mengen gerechnet werden kann. — Das Gesuch der Anwohner vom „Göhlen" um Anschluß an die elektrische Anlage wurde genehmigt. Zu den Anlagekosten sind von den Anwohnern 600 Mark beizusteuern. — Sodann wurde eingehend über die Wohnungsnot und deren Abhilfe gesprochen. Der Vorsitzende des Mieteinigungsamts sowie der Gemeindevorstand erstatteten eingehend Bericht. Man hofft, daß die zu November Wohnungslosen untergebracht werden können, ohne daß in Privatrechte der Eigentümer eingegriffen werden braucht. Im Mai wird die Unterbringung mehr Schwierigkeiten machen, da die Zahl der Wohnungslosen zu diesem Termin bedeutend größer ist. Allgemein war die Ansicht vertreten, daß eine Beschlagnahme von Wohnungen so lange, wie es irgend geht zu unterbleiben habe. Diese Ansicht vertritt auch der Wohnungsausschuß, welcher eine Beschlagnahme von Wohnungen im Ort in fast allen Fällen für kaum durchführbar hält. Die Kosten des Umbaues bezw. der Instandsetzung würden überall sehr hoch sein. Der Gemeinderat tritt hoffentlich bald daran, den Bau von Familienwohnungen zu fördern oder noch besser, selbst in die Hand zu nehmen. Nur hierdurch kann eine wirksame Abhilfe der Wohnungsnot geschaffen werden, ohne daß die Gemeindekasse nutzlos Gelder ausgibt. Bei fast allen Wohnungen, die vielleicht beschlagnahmt würden, sind Umbauten und Instandsetzungen nur mit großen Kosten möglich. Diese Gelder sind für die Gemeinde verloren, da nur der Besitzer des Hauses den Vorteil hat. Baut die Gemeinde selbst, bleiben ihr die hineingesteckten Werte erhalten. Die Gemeinde würde auch, wie jeder Privatmann, den Reichs- und Amtszuschuß für den Bau von Wohnungen erhalten. Ein Risiko besteht also hier nicht. Hoffentlich bringt die nächste Gemeinderatssitzung Näheres.

—] Wer in diesen schönen Septembertagen die Fluren des Ammerlandes durchstreift, dem wird auffallen, daß viele Felder mit Spätkartoffeln schon fast abgestorben sind, während dieselbe Kartoffelsorte auf anderen Feldern noch ein üppiges Grün zeigt. Dies ist besonders bei der so beliebten Industriekartoffel der Fall, mit der während des Krieges fast gar kein Saatwechsel getrieben ist. Der Saatstelle der Landwirtschaftskammer ist es nun gelungen, größere Mengen Industriekartoffeln als Saatgut zu erwerben. Auch wird die Saatstelle wieder aus Pommern die berühmten Züchtungen Parnassia und Deodara beziehen. Aber auch im Ammerlande selbst ist der Nach-

Weinbrand-Cognak Marke „Goldstück".

Telefon 1112. Vertreter für den Freistaat Oldenburg und Wilhelmshaven: **Ernst Lohrengel, Oldenburg.** Telefon 1112.

Landesbibliothek Oldenburg